

Die Grosszügigkeit des Schwarms

Das Geld ist vorhanden, man muss es nur einsammeln. Zum Beispiel über eine sogenannte Schwarmfinanzierung oder auf Neudeutsch: ein Crowdfunding. Drei Aargauer Gemeinden haben ein solche Finanzierung gewagt und Erfolg gehabt.

Schweizerinnen und Schweizer haben ein Herz für fast alles. Es genügt offensichtlich, über die soziale Medien ein originelles oder herzerwärmendes Projekt oder eine Idee zu lancieren und schon gibt es Bares. Wird das Projekt dann noch durch die gedruckten Medien aufgenommen, dann kennt der Spende-eifer fast keine Grenzen mehr. So wurde das Portemonnaie in jüngster Zeit beispielsweise für ein Geissenparadies im Göschenertal geöffnet, für eine Schulkantine in Togo oder zur Restaurierung der roten Schuhe von Dorothy aus dem Filmklassiker «Der Zauberer von Oz». Doch auch für Profanes wie eine Radballhalle in Mosnang, ein neues Brettspiel, das 222-Franken-Saisonabo von Saas Fee oder für die Rettung des FC Thun gab es Geld aus dem Schwarm. Und unlängst hat auch die Sozialdemokratische Partei der Schweiz verlauten lassen, sie werde ihren Kampf gegen die Unternehmenssteuerreform III notfalls mit einem Crowdfunding finanzieren.

Gemeinden kommen auf den Geschmack

Was Private können, sollten doch auch Gemeinden dürfen, haben sich die Aargauer Gemeinden Veltheim, Holderbank und Möriken-Wildegg gesagt und sich diesen Herbst im Internet auf die Suche nach Geld gemacht. Dies, um die

Sanierung einer Fussgängerbrücke über die Aare zu finanzieren. Mit durchschlagendem Erfolg: Die für die Realisierung des Projekts noch fehlenden 20000 Franken (von den total benötigten 90000 Franken) waren innert Wochenfrist zusammen. Mitte Dezember 2016 befanden sich über 36800 Franken im Spendentopf. Obwohl das Finanzierungsziel bereits erreicht war, wurde bis Ende Jahr weitergesammelt. «Wir haben das Finanzierungsziel bewusst tief gehalten, damit die Schwelle überhaupt erreicht wird. Doch wir benötigen noch mehr Geld, um gezielt in die Sanierung und den Betrieb investieren zu können», betont Herbert Anderegg, der Gemeindeamann von Holderbank.

Geschick kommuniziert

Offensichtlich hat das Brückenprojekt der drei Aargauer Gemeinden alle Bedingungen erfüllt, um bei den Spendern auf Anklang zu stossen. Es war erstens ein sinnvolles Projekt vorhanden. Der Steg, der die Gemeinden Veltheim und Holderbank verbindet, war 2008 aus Sicherheitsgründen geschlossen worden, was bei der Bevölkerung grosses Bedauern ausgelöst hatte. «Fast täglich gab es seither Anfragen, wann der Steg wieder geöffnet werde», bestätigt Anderegg. Zweitens haben die Promotoren des Projekts aber auch einiges Geschick am Kommunikationspult bewiesen. Die drei

Gemeinden haben für das Crowdfunding kräftig die Werbetrommel gerührt. Es wurden Plakate aufgehängt und an alle Haushalte ein Flyer verteilt. Zupass kam den Aargauern zudem, dass die Medien fast schweizweit über die angeblich erstmalige Schwarmfinanzierung eines Infrastrukturprojekts der öffentlichen Hand berichteten.

Wer hat's erfunden?

Ob den Aargauern allerdings wirklich eine schweizerische Premiere gelungen ist, lässt sich auch nach einigen Recherchen bei den Gemeindeämtern der Kantone nicht mit Sicherheit bestätigen. «Aus dem Kanton Zürich sind zumindest ähnliche Projekte bekannt», sagt Alex Gulde, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Gemeindeamtes des Kantons Zürich. So habe die Gemeinde Maschwanden für den Umbau ihres Naturbades ein Sponsoring organisiert und zu Spenden aufgerufen. «Und in der Gemeinde Sternenberg sind nach dem gleichnamigen Film Spenden eingegangen, die in ein Legat gelegt wurden. Insofern ist eine kommunale Schwarmfinanzierung nach unserem Wissensstand für den Kanton Zürich doch nicht ganz neu», sagt Gulde. Ähnlich äussert sich Christoph Lengweiler, Professor am Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ: «Es scheint zwar, dass bisher kaum Crowdfundingprojekte von Gemeinden lanciert wur-



den. Auf den grösseren Plattformen wie wemakeit gibt es hingegen durchaus Vorhaben, die einen engen Zusammenhang mit Gemeindeprojekten haben, jedoch von Vereinen oder Privaten lanciert wurden.» Zu erwähnen sei auch, dass Gemeinden schon verschiedentlich erfolgreich Aufrufe und Aktionen gestartet hätten, um Projekte mit Spenden zu finanzieren. Einfach nicht über Crowdfunding-Plattformen.

Moderne Art des Spendens

Lukas Summermatter, dem Leiter des Amtes für Gemeinden im Kanton St. Gallen, sind eigentliche Crowdfundingprojekte von Gemeinden ebenfalls nicht bekannt. «Dass aber Spenden zur Finanzierung eines öffentlichen Projektes gesammelt werden, ist nichts Unübliches. In der Regel sammeln jedoch nicht die Gemeinden die Spenden ein, sondern meist lokale Vereine, die so einen Beitrag an ein Projekt leisten.» Ob in anderen Gemeinden die Initiative zum Spenden sammeln auch schon von den Gemeindebehörden ausgegangen sei, wisse er nicht. «Im Grunde genommen ist Crowdfunding aber nichts anderes als eine moderne Art des Spendensammelns», relativiert Summermatter.

Noch nüchterner äussert sich Thomas Steiner, Leiter Gemeindefinanzen im Amt für Gemeinden des Kantons Solothurn: «Eine ergänzende Finanzierung von Infrastrukturanlagen der Gemeinwesen durch Drittbeiträge ist im Ermessen der Gemeinde stets möglich. Abgesehen vom Begriff ‚Crowdfunding‘ ist es auch kein neues Phänomen.» So hätten sich seit je Institutionen und Privatpersonen an Vorhaben beteiligt, die von der öffentlichen Hand nur teilweise mitfinanziert werden konnten oder nicht alleinige Aufgabe der öffentlichen Hand waren. Dies gelte vor allem für Projekte in den Bereichen Freizeit und Kultur, also für

Sportstätten, Freizeitanlagen oder Ähnliches.

Anderen Verantwortlichen von Gemeindeämtern in den Kantonen sind Crowdfundingprojekte nach dem Modell der drei Aargauer Gemeinden nicht bekannt. Aus dem Kanton Bern verlautet, hier seien die Gemeinden nicht gross verschuldet, sodass sie kaum auf diese Art von Finanzierung zurückgreifen müssten. Grundsätzlich wäre die Schwarmfinanzierung von Gemeinden aber auch im Kanton Bern möglich. Vorschriften gebe es nur bezüglich der Anlage von Geldern, nicht aber über die Art und Weise der Geldbeschaffung. Das erfolgreiche Aargauer Beispiel könnte also durchaus bei der einen oder andern Gemeinde Schule machen.

Ist das Eis damit aber tatsächlich gebrochen, und werden nun auch andere Gemeinden ihre Projekte via Crowdfunding zu finanzieren versuchen? «Durchaus möglich», sagt IFZ-Professor Lengweiler. «Der in den Medien und durch die neue Crowdfunding-Plattform www.ideenkicker.ch stark hervorgehobene Erfolg des Projektes ‚Aaresteg‘ könnte durchaus weitere Gemeinden auf den Geschmack bringen, geeignete Projekte über Crowdfunding zu finanzieren.»

Gemeinden sind autonom

Nach Alex Gulde vom Gemeindeamt des Kantons Zürich lässt sich der Nachahmereffekt des Aargauer Projekts kaum abschätzen. Klar sei aber: Vonseiten der Aufsicht her gebe es keine Einwände gegen eine Schwarmfinanzierung. Die Gemeinden seien in diesem Bereich autonom. Lengweiler weist aber auch auf die Grenzen solcher Projekte hin: «Man kann nur Projekte mit einer stark emotionalen Komponente über Crowdfunding finanzieren. Und es muss sich um Projekte handeln, die nicht zu den eigentlichen Gemeindeaufgaben zählen,

denn diese werden ja durch Steuergelder finanziert. Um Projekte zudem, die die Gemeinde ohne finanzielle Mitwirkung Privater nicht realisieren könnten.» Häufig bildeten sich dann für solche Projekte Vereine oder andere Formen privater Trägerschaften, die dann durchaus auch Finanzierungen über Crowdfunding versuchen könnten. Es reicht nach Lengweiler allerdings nicht, ein Projekt einfach auf eine Crowdfunding-Plattform zu stellen. Nötig seien auch intensive begleitende kommunikative Massnahmen, wie es beim Aaresteg-Projekt exemplarisch der Fall gewesen sei.

Fredy Gilgen

Was ist Crowdfunding?

Crowdfunding steht für die Finanzierung eines Vorhabens durch eine Vielzahl von Personen über das Internet. Im Verhältnis zum Gesamtbetrag leistet jeder Geldgeber typischerweise nur einen geringen Anteil. Diese Finanzierungsform wird deshalb auch als Schwarmfinanzierung bezeichnet. Entstanden ist sie als Alternative zur herkömmlichen Finanzierung durch Banken. Als Vorreiter in der Schweiz gelten Plattformen wie 100-days.net und wemakeit.com, die vor allem für Kulturprojekte Geld einsammeln. Zentrales Element aller Crowdfundingformen ist immer die direkte, internetbasierte Kommunikation zwischen Geldgebern und Kapitalempfängern.

Der Aaresteg, der die Gemeinden Veltheim und Holderbank verbindet: Für dessen Wiedereröffnung griff die Bevölkerung ins eigene Portemonnaie.

Bild: zvg

